Friedensbildung in Bolivien

Mit kreativen Mitteln dem Frieden näher kommen

von Damaris Mühe und Jürgen Kraus

Die Millionenstadt El Alto liegt in direkter Nachbarschaft der Metropole La Paz. Hierhin ziehen viele Familien aus ländlichen Regionen Boliviens. In der Mehrheit gehören sie zur indigenen Bevölkerungsgruppe der Aymara, die sich in der Stadt bessere Perspektiven erhoffen. El Alto ist sehr jung, sowohl bezüglich der in den 1980er Jahren erworbenen Stadtrechte, als auch bezüglich ihrer Einwohner, denn rund 50 Prozent der Bevölkerung sind unter 18 Jahre.

Die gesellschaftlichen Probleme und Konflikte in El Alto sind immens. Es gibt eine hohe Arbeitslosigkeit, wenige Ausbildungsplätze und einen Mangel an Studienplätzen. Die Wasser- und Stromversorgung ist ungenügend und die Aymara-MigrantInnen erleben einen hohen Anpassungsdruck an die städtische Kultur. Das Resultat sind Konflikte, die nicht selten mit Gewalt ausgetragen werden: häusliche Gewalt im Kontext von Arbeitslosigkeit und Alkoholmissbrauch, schulische Gewalt durch Übergriffe und Diskriminierung, Unsicherheit im öffentlichen Raum durch kriminelle Banden, Entführungen und Raub.

EIRENE arbeitet in El Alto mit fünf verschiedenen Partnerorganisationen zusammen. In den friedenspädagogischen Projekten, die EIRENE mit den Partnerorganisationen CCC (Centro Cultural Chasqui) und CEBIAE (Centro Boliviano de Investigación y Acción Educativas) durchführt, geht es langfristig um die Etablierung einer Friedenskultur im Schul- und Bildungssystem, um friedliche Konfliktbearbeitung in Familie und Nachbarschaft, und um die Stärkung von Kindern, Jugendlichen und um deren Rechte.

Jorge Cruz Quispe, Leiter des Projekts „Friedenskultur" des CCC Chasqui bei einer friedenspädagogischen Fortbildung. *Foto: Damaris Mühe*

Zentrum für Kommunikation und Kultur Chasqui

Viele Probleme der Stadt El Alto zeigen sich auch im Alltag der Kinder und Jugendlichen. Sie sind Ausgangspunkt der friedenspädagogischen Arbeit des Kinder- und Jugendzentrums Chasqui. Dort entwickelten Mitarbeitende des Projekts „Friedenskultur" in Zusammenarbeit mit der EIRENE-Friedensfachkraft ein Methodenhandbuch zur Förderung einer Kultur des Friedens. Das Handbuch enthält eine Vielzahl von methodischen Vorschlägen, um mit Kindern und Jugendlichen auf kreative und partizipative Weise zum Thema Friedenskultur arbeiten zu können.

Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen sind tief in der Selbstwahrnehmung der zum größten Teil Aymara-stämmigen Bevölkerung verwurzelt und spiegeln sich auch im Selbstverständnis der Kinder- und Jugendlichen wider. Aus diesem Grunde wurde als ein Baustein des Methodenhandbuches der Themenbereich „Selbstwahrnehmung und kulturelle Identität" gewählt. Das Zentrum Chasqui setzt sich dafür ein, dass die Kinder und Jugendlichen sich ihrer kulturellen Wurzeln nicht schämen, sondern im Gegenteil stolz darauf sind. Sie werden darin unterstützt, traditionelle Werte der Aymara-Kultur neu zu entdecken, für sich zu interpretieren und in ihren Alltag einzubeziehen.

Für Jorge Cruz Quispe, Leiter des Projekts „Friedenskultur" im Chasqui sind diese Werte auch die Basis für seine friedenspädagogische Arbeit: „Unsere eigenen kulturellen Werte, die ein harmonisches Zusammenleben garantieren sollen, sind eine grundlegende Basis für das Leben einer Kultur des Friedens." Das friedenspädagogische Handbuch stellt ganz bewusst eine Verbindung zwischen Friedenskultur und traditionellen Werten der Aymara-Kultur her. In alle im Handbuch behandelten Themenbereiche

wie Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung fließen traditionelle Ansätze mit ein. Das Handbuch stellt aus diesem Grunde eine Neuheit dar, da vergleichbare Literatur bisher nicht veröffentlicht wurde.

In den letzten drei Jahren wurden im Chasqui Jugendliche als MultiplikatorInnen für die friedenspädagogischen Methoden ausgebildet, die nun an fünf Schulen mit SchülerInnen arbeiten.

Die Partnerorganisation CEBIAE

Untersuchungen zeigen, dass körperliche und psychische Gewalt in Schulen El Altos zunehmen, vor allem wiederholte psychische Gewalt unter Gleichaltrigen (sogenanntes Bullying), mit gravierenden Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Die Schulen stellen damit einen Reproduktionsort öffentlicher und häuslicher Gewalt dar.

Andererseits sieht das neue Erziehungsgesetz vor: Schulen sollen zu Institutionen „harmonischen Zusammenlebens“ werden, frei von Diskriminierung und Gewalt. Jedoch lässt sich Friedenskultur nicht einfach verordnen, sondern muss über Veränderungen auf individueller, zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Ebene erlernt werden. An diesem Punkt setzt das EIRENE-CEBIAE -Projekt an. Ziel des Projektes ist nicht nur die Verbesserung im Umgang mit Konflikten und die Gewaltprävention, sondern auch die Stärkung lokaler Akteure als aktive EntscheidungsträgerInnen, die die strukturellen Ursachen von Gewalt und eskalierenden Konflikten im lokalen Kontext bearbeiten und verändern können.

CEBIAE arbeitet mit LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern gleichzeitig. Darüber hinaus werden auch andere lokale Akteure bei den Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen, um die Partizipation und Mitgestaltung in Schulen und im Stadtviertel zu stärken. Die KursteilnehmerInnen analysieren die Probleme und Konflikte selbst und stellen sie mit kreativen Mitteln wie Bilder, Theater- und Musikstücken dar.

Für die Etablierung einer Friedenskultur auf mehreren Ebenen entwickelte CEBIAE unterschiedliche friedenspädagogische Instrumente: Für die individuelle und zwischenmenschliche Ebene wendet CEBIAE einen „Konflikt-Koffer“ an. Dieser enthält über 50 Übungen in für Konfliktfähigkeit und Gewaltprävention wichtigen Bereichen, wie Stärkung des Selbstvertrauens, Wahrnehmen von Emotionen, gewaltfreie Kommunikation, kreativ Lösungen finden. Durch ein Begleitheft können sich MultiplikatorInnen in der Anwendung des Konflikt-Koffers schulen.

Workshop von CEBIAE: Mutter, Lehrerin und Schülerinnen malen gemeinsam ein Bild zu den aktuellen Problemen in ihrem Stadtteil. *Foto: Jürgen Kraus*

Weiterhin werden auf gesellschaftlicher Ebene Bildungsräte gegründet, damit Bildung nicht nur vom Lehrpersonal in der Schule geleistet, sondern als gemeinsame Aufgabe des Stadtteils verstanden wird. Die Bildungsräte sollen eine breite Partizipation lokaler Akteure ermöglichen, aus ihnen entstehen beispielsweise Konflikt-Interventions-Teams und Friedensprojekte in den Schulen. Damit wird das Gefühl gestärkt, selbst die gesellschaftlichen Bedingungen verändern zu können, und somit als friedenschaffendes Potential konstruktiv zum Veränderungsprozess in der jungen Stadt El Alto beizutragen. ■

Die Autoren

Damaris Mühe ist seit 2009 Friedensfachkraft im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) bei der Partnerogranisation Centro Cultural Chasqui.

Jürgen Kraus ist seit August 2012 Friedensfachkraft im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) bei der Partnerorganisation CEBIAE.